

Der J. W.

Von Rudi Fürt.

Eigentlich mochten ihn alle sehr gut leiden den Herdi. Und dann gehörte er auch sogar zum eisernen Bestand. Er war feineswegs das, was blauäugige Frauen eine Schönheit nennen. Im Gegenteil, die Natur hatte ihm eher rechte stiefmütterlich behandelt. Die langen Arme mit den großen Händen standen zu den türigen Beinen in einem auffallenden Gegensatz. Der Oberkörper war immer etwas nach vorne gebeugt als feuchte er unter einer unsichtbaren schweren Last. Das schwarze Haar umrahmte witt und un gepflegt das gelbe Gesicht, das unverkennbar die ungarische Abstammung verriet. Herdi schmiedete auch in heiterer Stimmung seine Heimat. Er war eben ein edler Sohn der Pugia. Nur sich — so wie man sich eben die Gardesoldaten vorstellt — das war der Herdi gar nicht.

Nur seine schwierigen Augen waren von einer eigenartigen Schönheit. Es war immer eine weiße Schmerzfarbe darin und ein stilles Leidum. Und eine stille, fronde Gute.

Und wie seine Augen, so war der Herdi selbst. Er war für jeden da, war allen gefällig mit einer Schweigsamkeit, die seine Dienste zu Selbstverständlichkeit machen.

Einmal war auch er ein richtiggehender Künstler gewesen. Hatte am Trapeze und am Seil Beine seiner Kunst geboten, daß den Zuschauern wohl der Atem stehen blieb und den eleganten Damen ein Grusel über den Naden zog. Über dann war infolge einer Unvorsichtigkeit beider seine Partnertin durch Absatz tödlich betrunken und Herdi hatte hinfür die Lust verloren, wieder die Strickleiter emporzusteigen.

Der Direktor, der ein gebildeter und vornehm denkender Herr war, behielt ihn trotzdem bei der Truppe. Mit einem Seitenblick auf seine großartige Gestalt bot er ihm an, all' Eltern weiter bei ihm zu arbeiten. Über Herdi siegte und bat, ihm doch zu ersparen. Er würde es nie fertig bringen, eine tolle Lustigkeit herzovorzuholen.

Also blieb Herdi als "eiserner Bestand" beim Circus, war Super und Stallhelfer, ließ seine allzeit bereite Unterhaltung, wo sie gewünscht wurde, und ritt mit der ihm von Stutter Heimat verliehenen Begebung allabendlich die Steppenpost und andere ungarische Rummern.

Doch alles machte ihn eigentlich mit sich und der Welt gestrieden. Und doch war immer eine stille, bleierne Schwere in ihm, die ihm oft weh durchs Herz zog und wie eine Leibvolle Verzehrung war. Ganz besonders, seit er aus dem Osten kam, wieber in Budapest weilten, war er ein wenig schlamm mit dem Herdi. Herbsttag in Budapest sind auch bitter und sich zugleich und lasten doppelt schwer auf Menschen, in denen das Herz frant ist und die Zunge schwer und unheimlich pfeift...

Zum weiten Circusbau, von Licht strahlend erhellt, brach ein Weißsturm auf. Das Klatschen, Trommeln und die Eisen-Musik verwirrten sich zu einem Raufen und Toten. Herdi, der im Stall an einem Pfost lehnte, fuhr erschrocken auf aus ernsten Träumen.

Dann teilte sich der Vorhang und strahlend und schön, noch das Siegeslächeln in den blühenden Augen, ritt eine Grunengestalt auf geschwungenem Selter in den nur spärlich erleuchteten Stall. Dann sprang sie hurtig auf die Erde, als nochmals zurück, um in der Manege sich dankend zu verneigen.

In Herdis Wangen stieg eine leise Röte, als er von einem Helfer einen wetten Wendmantel nahm, um ihn der zurückkehrenden Reiterin um die Schultern zu legen.

"Danke dir schön, Herdi!"

Das war das Wort auf das Herdi allabendlich wie ein Schuhbub sich freute, um dann befriedigt davon zu trollen.

"Ich — Herdi! Der Untut der Reiterin hielt ihn auf. Sie wünschte ihn zu sich heran. "Schau, du könneinst mich helfen kommen. Ich krieg allein da so trübsame Reitstiele net aus."

Ein feiges Krausen und Singen ging ihm durch den

... einen armen Schädel aus er nach der Garderoobe zu hinter ihr schritt.

Herdi galt ja nicht als Mann im eigentlichen Sinne, für die blonde Reiterin nicht und nicht für alle anderen von der Truppe. Deshalb ging sie ohne Scheu daran, sich des straff und unbekümmerten Sammetwances zu entledigen und in ein Pristerjade zu schlüpfen.

"Wirst du jetzt gleich werden, Herdi, geht?"

Die Stiefel lösten sich nur mit Mühe von den schlanken Beinen im enganliegenden Tricot, Herdi bekam einen roten Kopf bei der Arbeit.

Die Frau strich ihm zum Dank mit ihren weichen Händen leise über den wirren Schopf. Und schaute ihm nach mit einem warmen Blick in die stillen Augen.

"Doch halt ein lieber, guter Bub, Herdi!"

Wie ein Blitz durchfuhr es die ungewöhnliche Gestalt. Der Körper wandte, die Arme griffen ins Leere. Die Hände glitten über die Arme der Jungen, sahen die weißen Schultern.

"Unner, wie ich dich lieb ...!"

In finstrosiger Leidenschaft pregte er dem Kopf an ihre Brust, alles war vergessen — Wehmut und Kummer.

Bis ein heftiger Stoß vor die Brust ihn aufschreckte und zurücktaumeln ließ. Wie durch einen Rebel gehoben er nun den entspannt, sonnigen Blick der Künstlerin, gewahrte die Reitpistole in ihrer Hand, mit der sie zur Türe wies.

Und jetzt lag Herdi im altersschwachen, knarrenden Bett seines Quartiers. Ganz atemlos war er beimgetommen. Vor Schorn hatte er die dämme Bettdecke über den Kopf gezogen.

In Halbdämmen stritten die Empfindungen in ihm. Wie Flammen war es noch um ihn. Doch dann tauchte wieder ein märchenhaftes Bild auf. Eine blonde Else mit weißen Schultern und weichen Händen. Und ... eine ...

Aus weichen, vornehmen Träumen fuhr er auf. Nun war's gewesen, als ob er plötzlich tiefe falle ...

Schwer lag es in seinen Gliedern. Nur mit Mühe konnte er die Hand zum Gesicht heben. Er rieb sich die Augen.

Was war doch das ...? Ein stark, süsslicher Geruch im Zimmer ... Und ein leises, helles Singen ...

Hatte er etwa die Gaslampe ...

Wie schön das ist! Er lächelte wie ein Kind unter der beschützenden Hand der Mutter. Jetzt empfand er es klar: die Gaslampe sang unaufhörlich.

Leicht und froh wurde es ihm.

Wenn das Sterben so schön war ...!

Als seine Mutter ihn früh wecken wollte, bemerkte sie mit Entsetzen den starken Geruch.

Tagelang schimpfte sie auf die Circusleute. Und die Gasrechnung mußte der Direktor bezahlen. Der war ein feiner vornehmer Herr und zahlte alles. Zum Leichenbegängnis bestimmte er die vier besten Pferde seines Stalles.

Alle Damen und Herren von der Manege kamen und brachten Kränze und Blumen. Das Dachzimmerlich einem blühenden Garten. Der Herdi war ja doch ein lieber Kerl gewesen.

Unser Stadtinger, die blonde Reiterin, brachte einen großen Strauß weißer Rosen. Sie schluckte, als sie ihm die Blumen zu Hause legte.

"Wer wird denn alles so faßlich ... wer nehmen, Herdi?"

Der Herdi aber lag da und lächelte, als träumte er sonnenblinkendes Frühlingserlebnis ...

Thre Haut hungert

KOMBELLA

KOMBELLA-CREME KOMBELLA-SEIFE

Zu haben in allen Drogerien: In Aue in Drogerie Simon und Drogerie Eder & Co

so kaufen Sie die millionenfach bewährten Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz und Sie werden nie wieder etwas anderes wählen. Überall zu haben, wo die Reklame im Fenster.

Kunst und Wissenschaft

Gedanke Seifse des Kant-Grabmals. Wie die "Ostpreußische Zeitung" in Königsberg mitteilte, hat seineszeit eines Stusses sich bereit erklärt, sämtliche Kosten für die Errichtung des Kant-Grabmals in Königsberg als Stifter zu übernehmen. Der Stadt Königsberg wäre es infolge dieser schwierigen Finanzlage nicht möglich gewesen, den Bau zu finanzieren.

Erinnerung zum Tode des Duke. Bei der Nachricht vom Tode der Duke richtete Gabriele d'Ummaglio am Mittwoch ein Telegramm, worin er das tragische Geschick dieser gerechten Frau beweint und sagt, daß mit dem Tode dieses Gottes das italienische aller Herzen gebrochen sei. Der Fürst hat die Regierung, die Leiche auf Staatskosten in ihre Heimat bringen zu lassen. Wissolini telegraphierte in den gleichen Worten zurück, daß er schon vor der Depesche d'Ummaglio den feierlichen Rücktransport des Vaters angeordnet habe.

Der erste Herauspus.

Der Satyriker Saphir und ein Schauspieler, den er in seinen Kritiken scharf hatte angreifen müssen, stiegen eines Tages in einem Gasthaus zusammen. Es kam zu einem Wortwechsel, der damit endete, daß Saphir zu dem Di

sagte: "Morgen werden Sie etwas von mir erleben, was Ihnen noch nie passiert ist." "Meine Herren, Sie sind Zeugen der Drophung!" rief der Schauspieler den Universellen. "Die Herren können nach belieben morgen alle dabei sein", meinte darauf Saphir lachend.

Am andern Tag kam der Schauspieler mit einer stattlichen Begleitung von Freunden in das Gasthaus, aber er wartete vergeblich auf seinen Gegner. Da kam der Stellvertreter zu ihm und sagte: "Draußen ist ein Herr, der Sie zu sprechen wünscht, Sie möchten so gut sein, herauszukommen." Der Schauspieler ging abwartunglos zur Tür, der Schwarm abwartungsvoller Freunde begleitete ihn. Draußen stand Saphir und fragte höhnisch lächelnd: "Sie sind herausgerufen worden, daß Ihnen noch nie passiert ist."

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

Duftmobodog, 27. 4.: 9 Predigtg.: Do.; 11 Rindberg. 8: 1/2 Taufen; 8: Abendmahlsgottesdienst; 9. 1/2 abbl. Jungfr.-G. Die neuamtisierten Jungfrauen sind herzlich eingeladen. Abends 8: Familienabend des Christi. Vergang junger Männer im Pfarrhausaale. Jeder junge Mann darf mitkommen. Dienstag: 8 Laube. Mittwoch: 8 Biela. Sonntag: 1. Pfarrhausf.: 8. Freitag: 8 Vorberitzg. f. Rindberg. U: Do.

Freiburgkirche.

Sonntag Duftmobodogenit: 9 Uhr: Hauptg. Beichte und Abendmahl. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Christl. Friedhofseröffnung. Freitag, 1/2 Uhr: Christl. Verein junger Männer.

Katholische Kirche.

Sonntag, 27. April: früh 7 Uhr hl. Messe in Rue. Von 6.15 an Beichtgelegenheit. — Vorm. 11.10 hl. Messe mit Predigt in der Friedhofskapelle in Broditz. Vorher Gelegenheit zur österl. hl. Beichte.

Neuapostolische Gemeinde Rue (Kapelle Schneberg, Str. 74).

Sonntag, den 27. 4.: 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr abends Gottesdienst. Mittwoch, 80. 4.: 8 Uhr abends Evangelisationsgottesdienst. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Husten Sie?

so kaufen Sie die millionenfach bewährten Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz und Sie werden nie wieder etwas anderes wählen. Überall zu haben, wo die Reklame im Fenster.

Hilfshaus Kapitel.

Der Fall.

Sjeld machte wieder seine Saterne Satt und rüstete den entseigten Wegfaneer näher an die Bergwand mit den felsfamen Hand. — Da schniete sich plötzlich ein vierfüßiger kleiner Raum, der eine Art Eingang zu einem unbekannten Ganggang zu sein schien.

Der Wegfaneer nahm seinen Mantel ab, breitete ihn auf den Fleisen aus und setzte sich stützend darauf den Kopf von den gesetzten Fingers abgedreht. Obwohl Sjeld zitterte am ganzen Körper, aber sie blieb die Bähne zusammen und ballte die kleinen Hände.

Sjeld schritt direkt auf die Hand los.

"Das ist eine drollige Art, den Weg zu weisen," sagte er munter und versuchte die Hand von der Wand zu lösen. Aber daß gespreizte Monstrum ließ sich nicht so leicht losmachen. Es schien in irgend einer Form mit einem dünnen Spalt in Verbindung zu stehen.

Plötzlich stieß Sjeld einen erstaunten Ruf aus. Ein Biber, von bearbeiteter Holzrinde löste sich von dem Beigefinger der Knoschenhand und fiel klirrend auf den Steinboden. Sjeld nahm ihn auf. Der Ring war sehr breit und mit wunderlichen Figuren geschnitten. Über das charakteristische an ihm war ein großer, rotgelber, geschliffener Stein, der ihm zuleuchtete wie das Auge eines Geiers, während er blickte und bestaunte war.

Sjeld wandte sich an das junge Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

MAGGI Suppen



richtig gekocht, sind ein Hochgenuss auch für verwöhnte Gaumen. Viele Sorten wie Erbs, Reis, Pilz, Griss, Eierknödel, Kohlenschaum u. a. u. viele reichliche Abwechslung.

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelbe Packung!